

Als die Apparate quasseln lernten

Autor(en): **Heisch, Peter / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als die Apparate quasseln lernten

Zuerst erfand man die Apparate und Automaten, um uns von der Last der physischen Arbeit zu befreien. Der Funktionsverlust der Muskeln musste daraufhin anderweitig durch die Absolvierung von Fitnessprogrammen kompensiert werden. Der nächste Schritt der technischen Verbesserungen zielte darauf ab, uns auch noch das Denken abzunehmen. Und augen-

blicklich erleben wir die dritte Stufe dieser Entwicklung, in der das vollcomputerisierte Gerät durchaus fähig und in der Lage ist, uns sogar den Geist oder zumindest den Nerv zu töten, indem es mit uns direkt in Kommunikation tritt.

Das sprechende Auto ist zum Beispiel ein Geniestreich sondergleichen. Wie angenehm, wenn wir plötzlich mitten im Verkehrs-

gewühl mitgeteilt bekommen, dass der Öldruck fällt oder nach einer Auffahrkollision eine dunkel timbrierte Stimme endlos wiederholt: «Ihr Kofferraumdeckel ist offen ...» Vielleicht verrät es uns auch sehr diskret, welche Benzinmarke es bevorzugt. Auch dass der Rost bereits an der oberen Nockenwelle zehrt, sollte uns keineswegs verschwiegen werden. Ja, selbst nach

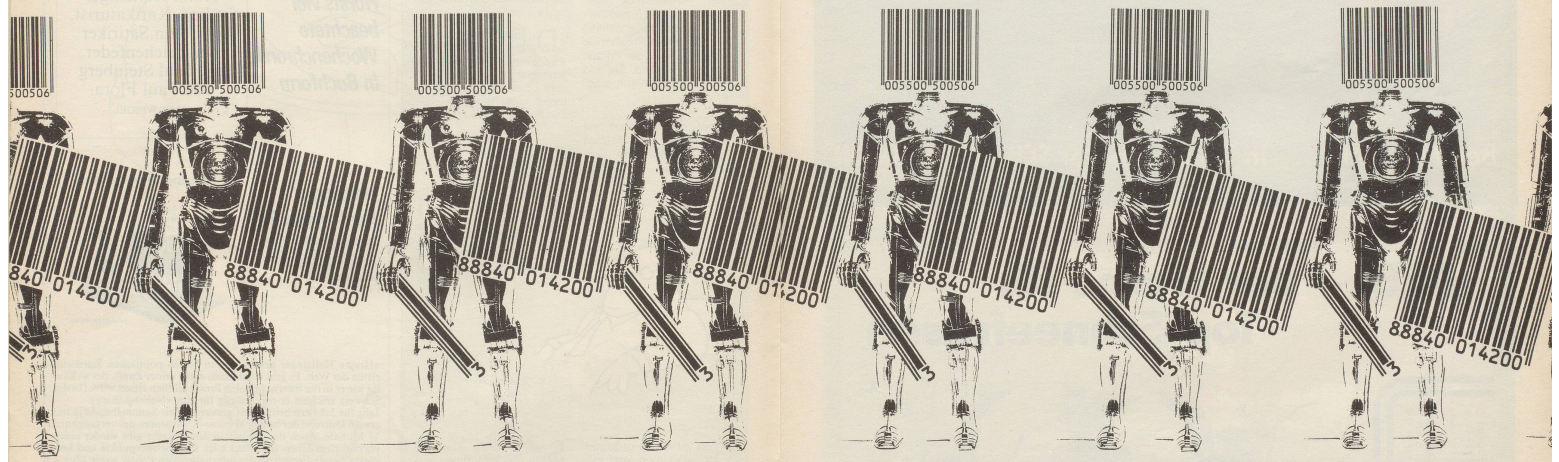
einem handfesten Ehekrach findet der geknickte Gatte noch Trost und Zuspruch drunten in der Garage bei seinem treuesten Gefährten (bis zum nächsten Eintausch). Kein Zweifel: es wird in Kürze schon das Auto der Zukunft geben, das so intelligent ist, dass es den Interessenten deutlich wahrnehmbar davor warnt, es überhaupt käuflich zu erwerben.

Die moderne Hausfrau kann nicht nur zwischen mindestens fünf Waschprogrammen wählen, sondern sich darüber hinaus mit ihrem Waschautomaten gleichzeitig angeregt über ein philosophisches Thema unterhalten. Ein vernünftiges Plauderstündchen mit dem eigenen Staubsauger macht das Los der grünen Witwe um einiges erträglicher. Man ist dadurch nicht mehr alleine auf die oft bemühte und sehr zufällige Kontaktpflege mit einer der zahlreichen Radiostationen angewiesen, die morgens ihr Wohlwollen auf die kartoffelschälende Weiblichkeit aus dem Äther verströmen.

Sprechende Photoapparate sind beinahe zur Selbstverständlichkeit geworden. Doch ihre Lernfähigkeit ist erstaunlich. In Bilde dürfen wir schon mit Modellen rechnen, die den vor dem Objektiv versammelten Abzuleuchtenden neckisch zurufen: «Bitte lachen!» – «Finger aus der Nase!» was sehr zur Erheiterung beitragen wird. Oder sie erzählen den neuesten Witz, damit die Leute etwas zu schmunzeln haben, die Mundwinkel verzichen und auf den Bildern wirklich einen gelösten Eindruck machen.

Im übrigen wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis die Unterhaltungselektronik-Industrie Fernsehgeräte auf den Markt wirft, die bei fernbedienter Inbetriebnahme akustische Programmempfehlungen abgeben oder ganz einfach die unverbindliche Frage stellen: «Wollen Sie sich wirklich diesen Quatsch ansehen, oder sollen wir stattdessen ein wenig miteinander plauschen?» Der Fortschritt über- rascht uns immer wieder mit neuen verblüffenden Verbesserungen. Es soll demnächst sogar Apparate geben, die laut aufschreien, wenn man sie falsch bedient. Im

Pentagon entwickelt man, dem Vernehmen nach, gerade das Modell einer Rakete, die bei ihrem Einsatz im Ernstfall eine Entschuldigung ausspricht und gleichzeitig mehrsprachig beteuert, die angerichtete Verwüstung geschähe nur im Interesse der Erhaltung des Friedens. Denn die Computer werden immer menschenähnlicher und damit leider auch störungsanfälliger. Wie verlaunet, sollen Computer der fünften Generation bereits so perfekt sein und sensibel reagieren, dass sie in den meisten Fällen einen eigenen Psychiater brauchen.



K a m b i z

